

Zeitschrift: Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen
Herausgeber: Eidg. Verband der Übermittlungstruppen; Vereinigung Schweiz. Feld-Telegraphen-Offiziere und -Unteroffiziere
Band: 37 (1964)
Heft: 12

Artikel: Kampf ohne Waffen : in kommunistischer Gefangenschaft [Fortsetzung]
Autor: Kinkead, Eugene
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-564350>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fügung stellen wollen? Wir sind der Ansicht, dass es nicht angezeigt ist, sein Licht unter den Scheffel zu stellen und hoffen, dass das letzte Wort in dieser Hinsicht noch nicht gesprochen ist, wenn allfällige Anfragen bei Ihnen eintreffen werden.

Die Fragebogen werden wir den einzelnen Ortsgruppen selbstverständlich wieder zur weiteren Bearbeitung zur Verfügung stellen.

Zur besseren Verständlichkeit geben wir Ihnen die einzelnen gestellten Fragen nachstehend noch einmal bekannt.

Fachliche Ausbildung:

- a) Orientierung über die Aufgaben der Tg. Kp., verbunden mit einer Instruktion betr. das Uebermittlungsmaterial der Truppe
- b) TT-Netzgestaltung, Militärnetze
- c) Aufgaben und Tätigkeit einer TT Betr. Gr.
- d) Aufgaben und Tätigkeit des Platzkdo., des Ter. Dienstes und des Luftschutzes
- e) Erfahrungen des Ftg. Of. anlässlich Manövern
- f) Vortragsreihe zur Auffrischung der Kenntnisse der Ftg. Of. & Uof.
- g) Techn. Taktische Übungen (Verwendung des TT-Netzes im AK oder Div.-Verband)

Allgemeine militärische Ausbildung:

- a) gemeinsame Besuche von Vorträgen anderer Vereine
 - b) Instruktion an Waffen
 - c) Instruktion der Mil.-Signaturen und Abkürzungen
 - d) Instruktion über Kartenlesen und Kompasskunde
 - e) gemeinsame Besuche von Manövern
- Zu den eingegangenen Vorschlägen betr. die übrigen Veranstaltungen nehmen wir in einer später erscheinenden Nr. des «Pionier» Stellung.

Ortsgruppen	Ausgestellte Fragebogen				Gewünschte Monate für die Durchführung												Fachliche Ausbildung							Allgemeine militärische Ausbildung					Übrige Veranst. % der eing. Fragebogen			
	Stk.	Stk.	%	Anzahl Veranst.	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	a	b	c	d	e	f	g	a	b	c	d	e				
Genève	12	11	91	2,6			x	x	x					x				x	x		x				x				x	28		
Lausanne	16	15	94	1,8		x			x				x	x	x	x	x	x	x		x	x	x					x	20			
Fribourg	11	5	45	2	x	x	x											x	x	x		x						x	60			
Neuchâtel	12	4	33	1,5										x	x			x		x	x	x	x			x		x	—			
Sion	9	3	33	2,1				x										x		x	x	x	x	x	x			x				
Biel	20	15	75	2,2									x	x	x			x	x		x		x	x					33			
Bern	88	39	45	3		x	x							x	x			x	x		x	x			x				50			
Basel	13	10	77	1,6		x	x	x						x	x			x	x		x	x	x	x					10			
Thun	16	12	75	3	x	x	x							x	x	x		x	x		x	x	x	x	x		x	x	41			
Olten	11	3	27	2	nicht bestimmt													x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x		—
Luzern	20	17	85	1,7	x	x							x	x	x	x		x	x				x						41			
Bellinzona (Brief OG) .	15	4	26	1,5			x	x						x	x			x	x		x								—			
Zürich	39	22	56	3,1	x	x	x							x	x	x		x			x		x					x	18			
Winterthur	9	5	55	2									x	x	x			x	x	x		x	x		x				20			
Rapperswil	10	6	60	2,5	x	x	x							x	x	x		x	x	x		x	x		x		x	x	0			
St. Gallen	19	18	95	2,3			x	x						x	x			x	x		x				x			x	7			
Chur	7	6	86	2,0	x	x								x	x						x				x			x	16			

KAMPF OHNE WAFFEN

In kommunistischer Gefangenschaft

Ein amerikanischer Bericht

Eugene Kinkead

Jene Behandlung, die durchgreifend genug gewesen wäre, die Charaktere umzuformen, führte Major Segal aus, hätte der angeblich «wohlwollenden» Politik der Chinesen widersprochen. Solche Härte hätte zwangsläufig den Hass der Gefangenen geweckt und sie zum offenen Widerstand angespornt; den Chinesen ging es aber gerade darum, beides zu vermeiden. Die grosse Zahl von Kollaborateuren beweist ja eindeutig, dass es den Chinesen weitgehend gelungen ist, die Achtung der Gefangenen zu gewinnen. Dieses Einverständnis mit dem Feinde steht in krassem Gegensatz zu den Gefühlen, welche die amerikanischen Kriegsgefangenen im zweiten Weltkrieg gegenüber den Japanern hegten. Die Ursache des chinesischen Erfolgs liegt ohne Zweifel in ihren ganz anders gearteten Methoden der Gefangenenbehandlung. Die Japaner wollten keine Amerikaner für ihre Ideen gewinnen und

behandelten die Gefangenen deshalb auch so schroff, dass diese sich erbittert zusammenschlossen und gegen ihre Kerkermeister Front machten. Den Kommunisten geht es dagegen um die Unterwerfung der ganzen Menschheit. Die Chinesen sprachen viel von ihrem «Wohlwollen» und bedienten sich ausgeklügelter psychologischer Methoden, um den Hass der Gefangenen zurückzuhalten und von sich auf andere Menschen abzuleiten. Oft genug richtete ein Gefangener, der sich den chinesischen Forderungen unterworfen hatte, Zorn und Verachtung gegen sich selber, während er an seinen Kerkermeistern keinen Tadel sah. Viele Rückkehrer erzählten zum Beispiel, die Chinesen hätten an ihnen gehandelt, «so gut sie konnten», und waren sogar dankbar für die gute Pflege. Dabei vegetierten sie in der Gefangenschaft unter Bedingungen, die weit schlimmer waren als das Ärgste, was sie je zuvor erlebt hatten. Wenn sie politisierten, so sprachen sie auch viel häufiger von «Sozialismus» als von «Kommunismus». Sie erklärten, der Sozialismus sei in den Vereinigten Staaten vielleicht nicht durchführbar, weil es da den meisten Leuten ohnehin schon gut gehe, aber für China und andere weniger entwickelte Länder sei er wertvoll, da die unterdrückten Klassen unter diesem System ihr Los verbessern könnten. Sie akzeptierten damit weitgehend den kommunistischen Standpunkt.

Die chinesische Methode der Gefangenenbehandlung ist von der Armee als Indoktrination bezeichnet worden: der Begriff wurde auf Seite 27 bereits allgemein definiert. Die Indoktrination packte jeden einzelnen an seiner schwächsten Stelle und führte ihn Schritt für Schritt zur Zu-

sammenarbeit mit dem Feinde. Wer unter ständigem Zusetzen oder unter Drohungen nachgab, dem setzte man zu, oder man bedrohte ihn. War einer empfänglich für Lob oder Belohnung, so wurde er gelobt oder belohnt. Die Belohnungen waren stets bescheiden, sagte Segal, und stiegen nie im gleichen Ausmass wie die Anforderung zu noch grösserer Leistung.

Psychologisch konnte man die Gefangenen in sechs Kategorien einreihen. Drei dieser Kategorien fallen in die allgemeine Gruppe der hemmungslosen Kollaborateure. Zu dieser Gruppe gehörten 13 Prozent aller Gefangenen, die «Wei-chen», die bei den Kommunisten und unter sich «Fortschrittler» hiessen. Die erste Kategorie umfasste Leute mit wenig Durchstehvermögen, die sich dem feindlichen Spiel sehr rasch unterworfen hatten. Das Durchstehvermögen ist stets ausgesprochen individuell. Ein Gefangener liess sich in drei Jahren Gefangenschaft trotz allen kommunistischen Bemühungen zu keiner einzigen Aussage verleiten. «Man hat mich gelehrt, dass ich nicht mit dem Feind in Verbindung treten darf — so tat ich es eben nicht», erklärte er bei der Rückkehr. Ein anderer, einer der traurigsten Kollaborateure, gab selber zu, dass er schon nach einer halben Stunde nicht eben hartnäckigen Befragens Auskünfte gab: «Sie sagten, sie wüssten schon, wie sie mich zum Reden bringen könnten — so redete ich», sagte dieser nach der Befreiung. Den Gefangenen der ersten Kategorie fehlte die sittliche Kraft, auch nur geringe Belastungen ihres Gefühlslebens zu ertragen. Sie waren einfach Feiglinge; ihr Verhalten lässt sich in der Umgangssprache nicht anders umschreiben.